

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

(Einzeln Nummer 10 Pfg.)

Prinz und Prinzessin Rupprecht von Bayern.

Zu der Reise des Prinzenpaares Rupprecht von Bayern nach Ostasien wird dem „B. L.-M.“ aus München von unterrichteter Stelle folgendes geschrieben: Als der nachmalige Kaiser Wilhelm II. die Thronfolge Bayerns, Prinz Rupprecht, mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Herzogs Karl Theodor, eine mehrmönatige Reise nach Asien unternahm, wurden allerlei Gerüchte laut, welche von Verwirrungen zwischen dem Prinzenpaar selbst und dessen Eltern und dem Großvater, dem Regenten wissen wollten. Nun ist, wie bekannt, das Töchterchen des Prinzenpaares, Prinzessin Irngard, an Diphtheritis gestorben. Dieser Todesfall hat eine Neubelebung jener Erzählungen und in Bayern Gefolge eine Erklärung des offiziellen Pressbüros hervorgerufen, „alle derartigen Kommentare seien durchweg missiger Natur“. Es war wohl kaum sehr geschickt, in dieser Weise die öffentliche Meinung zum Schweigen bringen zu wollen, einmal, weil feststeht, daß bei Erlass dieses Dementis diejenigen Stellen, welche am allererst hätten in Frage kommen müssen, gar nicht befragt, sondern durch dasselbe sehr leicht überrascht worden sind, dann aber, weil es sich thatsächlich nicht um Mafschlechtin, sondern um die Erklärung solcher Persönlichkeiten handelt, welche in der Lage sein müssen, über die fraglichen Ereignisse aus allererster Hand orientiert zu sein. Diese Ereignisse werden mit der süddeutschen Freimütigkeit hier gerade in Hofkreisen ohne jede Scheu besprochen, und es wäre wohl im Interesse der Sache zweckmäßiger, sie, wenn möglich, richtigzustellen und auf das thatsächliche Maß zurückzuführen, als ihnen ein alles ableugnendes Dementi entgegenzusetzen. Prinz Rupprecht von Bayern ist nicht ein beliebiger Prinz, er ist der voraussichtlichste Thronfolger der zwischendeutschen deutschen Bundesstaaten und somit hat die Öffentlichkeit wohl

ein Interesse an seinem Handeln. Was man hier überall ohne Widerspruch erzählen hört, ist folgendes: Obwohl die Verbindung des Prinzen mit seiner Cousine, der Herzogin Marie Gabriele, eine reine Neigungsheirat war, welche sogar erst auf den lebhaftesten Widerstand der beiderseitigen Eltern stieß, erwies sich das eheliche Zusammenleben in Bamberg, wo dem Prinzen das Kommando einer Brigade übertragen wurde, nicht als ein glückliches. Der Hauptgrund war wohl, daß Prinz Rupprecht sich längst einen größeren Wirkungskreis wünschte und in Bamberg Langerweile empfand. Er soll dann Zerstreuungen gesucht haben, die Aufsehen erregten und in einer dem prinzipal Hofe nahestehenden gräflichen Familie eine beklagenswerte Katastrophe hervorriefen, die jetzt ihren Abschluß erfahren hat. Um Gras darüber wachsen zu lassen, wurde dem die überseeische Reise beschloffen, aber erst in letzter Stunde erklärte die Prinzessin, ihren Gatten nicht allein reisen lassen zu wollen, und so begleitete sie ihn selbst ohne jegliches weibliche Gefolge. Sie hat sich aber den Strapazen der kaum genügend vorbereiteten Reise gar nicht gewachsen gezeigt. In Peking mußte sie krank in das Hotel der deutschen Gesandtschaft gebracht werden, und auch jetzt noch läßt ihr Zustand sehr zu wünschen übrig. Allgemein beklagt man die junge Prinzessin, die ihr zärtlich geliebtes Kind nicht wenigstens in der letzten Stunde sehen und begehnten konnte. Das Urteil über ihren Gemahl lautet weniger günstig, und da es in Bayern immer Sitte gewesen ist, auch dem Herrscherhause gegenüber ordentlich Kritik zu üben, kommt diese jetzt laut zum Durchbruch.

Uebergriffe der Polizei.

Die „Hollische Zeitung“ schreibt: Es sind in der letzten Zeit so häufige, zum Teil von den zuständigen Behörden als berechtigt anerkannte Uebergriffe der Polizei laut geworden, daß man nachgerade in weiten Kreisen

geneigt ist, in diesem Mißstand eine ernsthafte Gefährdung der persönlichen Freiheit zu erblicken, die dringend und endgültig beseitigt werden muß. Man wird die Ausschreitungen und Uebergriffe, die sich in diesen Tagen in St. Johann ereignet haben, nicht scharf genug beurteilen können; auch hierbei aber scheint die Schutzmannschaft wieder in einer Art vorgegangen zu sein, welche die Duldung, die der einseitige Staatsbürger unserer oft hart bedrückten Polizei in ihrer schwierigen Lage gern zubilligen wird, weit überschreitet, falls sich die darüber vorliegenden Berichte bewahrheiten. Ein solcher liegt uns in der „Frankfurter Zeitung“ vor; da heißt es:

„Die Behandlung der Verhafteten war eine geradezu unglückliche. Wie uns einer der Betroffenen, ein Ingenieur, mitteilt, waren in einem engen Gefäß 17 Mann untergebracht, denen für ihre Bedürfnisse ein in der Mitte gestellter Topf zur Verfügung gestellt war. Dabei mußten sie, eng aneinander gedrängt, die ganze Nacht über stehend zubringen, bis heute Vormittag endlich die Erlösungstunde schlug. Der vorgenannte Ingenieur bezeichnet die Zustände geradezu, schweigsam. Seiner ehrenwörtlichen Versicherung, daß er, eben vom Abendtisch kommend, in keiner Weise an dem Unfug beteiligt gewesen sei, wurde von dem ihn verhaftenden Kriminalschutzmann unter einer höhnenden Bemerkung nicht der geringste Glaube beigegeben. Vier im Hotel Royal wohnende Reisende, die nachts vom Cafe Nuland in ihr Hotel gehen wollten, wurden mit blanker Waffe von den hinter ihnen hergehenden Polizisten die Bahnhofstraße entlang gehetzt. Sie mußten, um Verwundungen zu entgehen, wohl oder übel Dauerlauf machen. Sie hörten, wie hinter ihnen hergerufen wurde: „So hätten wir es schon die ganze Woche mit diesen Lumpen machen sollen.“ Die Zahl der Verhafteten war so groß, daß sie zum Teil in den Keller geschafft werden mußten. Daß es auch dort nicht gerade saftig zugeht, wird man ohne weiteres glauben. Ausdrücklich möchten wir noch feststellen, daß derartige Uebergriffe untergeordneter Elemente durchaus nicht die Billigung der leitenden Kreise finden.

den, die leider in dieser Beziehung machtlos sind. Inzwischen wird bereits die Vernehmung des mehrfach erwähnten Wachtmeisters Märdian nach Saarbrücken gemeldet.“

Auf unsere über die Wichtigkeit dieser Darstellung eingezogenen Erkundigungen wird aus St. Johann telegraphisch mitgeteilt, daß die dortigen Zeitungen sie, mit Ausnahme der Behauptung, daß die Verhafteten zum Teil im Keller untergebracht worden seien, bestätigen. Unser Gewährsmann fügt hinzu: „Die Schutzleute haben sich durch schwere Uebergriffe sehr verhasst gemacht im Gegenfabe zu dem sachgemäßen und ruhigen Vorgehen der Gendarmerie.“ Was aber die Gendarmerie kann, das sollen und müssen auch die Schutzleute leisten können, und wenn die Behörden, die es angeht, nicht willens oder unfähig sind, sie dazu zu zwingen, so dürfen die Volksvertreter nicht ruhen und rasten, bis sie der Verfassung zu ihrem Rechte und zu ihrer Achtung verholfen haben.

Deutschland.

Während der Kaiser als oberster Hirte der ev. Kirche einer liberalen und historischen Auffassung der Christl. Ueberlieferung das Wort redet, ist wieder einmal eine Nichtbestätigung eines freisinnigen Geistlichen erfolgt. Konsistorium und Provinzialsynodalvorstand haben gemeinsam beschlossen, dem Pastor Dr. Franke aus Bruchstedt bei Erfurt, der vom Magistrat zu Weimarn zum zweiten Geistlichen an der Peter-Paul-Kirche berufen war, die Bestätigung zu versagen. Gegen die Wahl Dr. Frankes waren aus Weimarn beim Konsistorium mehrere sich gegen seine Probepredigt richtende gleichlautende Proteste eingereicht worden. Nach der „Tägl. Rundsch.“ beruhten alle diese Proteste auf Mißverständnis der Predigt. Konsistorium und Synodalvorstand haben denn auch im Protest wie in der Probepredigt keinen genügenden Anlaß gefunden, die Nichtbestätigung auszu-

In Schlingen des Todes.

Roman von B. Feldern.

(20. Fortsetzung.)

Mit einem traurigen Lächeln blickte er auf. „Verzeihung, wenn ich mich einmische“, rief Rudolph, „aber ich muß Sie darauf aufmerksam machen, gnädiges Fräulein, daß es die höchste Zeit für Sie ist, hinauf zu gehen und sich zur Ruhe zu begeben. So soll ich Ihnen die Haustür öffnen?“ „Nein, nein!“ wehrten Norbert und Nina wie aus einem Munde. „Wie hätten sie jetzt an eine Trennung denken können? Und Ruhe würde Nina auch nicht gefunden haben.“ „Nun gebot Rudolph, hinaufzusteigen und sich zu beruhigen, um Alles ruhig und sicher zu sein, und lud seine Gäste ein, ihm wieder in seine reich ausgestatteten Gemächer zu folgen.“ Nachdem das glückliche Brautpaar auf dem Sopha Platz genommen und er sich ihnen gegenüber in einem Sessel geworfen hatte, wendete er sich zu Norbert: „Ihre Anwesenheit hier ist dem Schloßherrn und seiner Mutter gewiß sehr liebend und wird sie zu ungewöhnlicher Wachsamkeit veranlassen. Aus diesem Grunde würde ich Ihnen raten, ungekündet Ihr Schlafzimmer aufzusuchen, sobald wir uns über einen Fräulein von Harding betreffenden Entschluß geeinigt haben.“ „Das wird sehr schnell geschehen sein“, rief Norbert. „Dr. Wynton und seine Frau, Nina's ergebene Freundin, und Emma, ihre alte treue Dienerin, warten in Freiburg sehr sehnsüchtig auf Nachrichten von —“ „Dr. Wynton, seine Frau und meine gute Emma in Freiburg!“ unterbrach ihn Nina froh bewegt. „O, Norbert, wie ging das Alles zu?“ „Wie kamst Du überhaupt hierher?“ Norbert erzählte so kurz wie möglich, was sich von dem Augenblick seines unerwarteten Erscheinens am Portland-Platz an zugefallen hatte. Fragen und Antworten folgten schnell auf beiden Seiten, und in wenigen Minuten war alles Notwendige gesagt. „Der Gypsabguß meines Gesichtes muß während eines tiefen Schlafes, den sie mir in einem Opiumtraum kredenzten, abgenommen worden sein“, bemerkte Nina in Erwiderung auf eine Frage Norbert's. „So ist es“, erklärte Mling traurig. „Von dem Augenblick der Flucht des Fräuleins in Rudolph's Suite bis zu dem Moment, in welchem ich sie von der Seite des Sarges, der ihr wohlgeöffnetes Bildnis barg, in meinen Armen fortrug, wachte ich über die arme Verfolgte. Die Vernehmung sagte es, daß ich mich an jenem Abend hinter dem Vorhang befand und das ganze Komplott mit anhörte. Um die Rettung meines Schützlings für meine Frau und meinen Sohn so verwirrend und beängstigend wie möglich zu gestalten, verschob ich die Ausführung meiner Maßregeln bis zu der Szene von Ihrer Braut so ergreifend geschilderten Scene.“

„Aber“, rief er plötzlich, „wir vergessen, daß die Zeit verstreicht. Es giebt für Fräulein von Harding keinen Weg ins Freie, und es wäre ein Unglück, wenn man Sie in ihrem Schlafzimmer vermißt, denn es würde Verdacht erregen.“ „Das ist nicht zu befürchten“, entgegnete Norbert. „Auf meine dringende Bitte bewohne ich das sogenannte Geheimplatzzimmer.“ „Wie Sie mir bereits mitgeteilt haben, mein junger Freund. Mißbedenken Sie nicht ohne Vorgrünisse. Mein Sohn hat Sie und wird vielleicht den Schrecknissen meiner ehemaligen Gemächter zu trotzen wagen, um sich zu überzeugen, ob Sie nicht im Schloß umherkriechen. Aus dieser Ursache würde ich um keinen Preis zugeben haben, daß Sie hier unten bei mir übernachten, um Ihr Zimmer Fräulein von Harding abzutreten.“ Graf Warren lehnte es inbeffen entschieden ab, in diesen Mauern überhaupt zu schlafen. Am liebsten hätte er seine Braut bei der Hand genommen und sie triumphierend durch das Schloß und aus demselben hinausgeführt — doch durfte er Nina nicht den Gefahren aussetzen, denen er selbst unbedenklich getrost hätte. Doctor Mling würde kein Bedenken getragen haben, sich Nina's zu versichern, und er allein war dessen Leuten, wenn es zum Kampfe kam, doch nicht gewachsen. Ueberdies mußte ein Fuhrwerk für Nina besorgt werden, um etwaiger Verfolgung zu entgehen, selbst wenn es ihn, was ja ganz undenkbar, gelingen wäre, mit der Geliebten ins Freie zu gelangen. — Die Polizei um Hilfe anzurufen, war nicht thöricht — um des alten Mling willen. — Dann dachte er daran, Rudolph nach der Stadt zu Doctor Wynton zu schicken, damit er mit einigen handfesten Männern vor dem Schloß vorjähre und als Gast dasselbe betreite; Nina sollte inzwischen so lange verborgen bleiben und erst in Gegenwart Fremder an seinem, Norbert's Arm vor ihre Peiniger und Verfolger treten. Man hatte ja nicht nötig, den gewiß höchlich Ueberreizten Aufklärung darüber zu geben, wo Nina so lange gewessen sei. Der Greis schüttelte feindsel den Kopf. „O nein, Norbert, so geht es nicht“, meinte Nina, die Hände faltend. „Das würde ja diese Räume, meines Vaters Aufenthaltsort, nicht nur bedrohen, sondern der Vernichtung überliefern. Du kennst Doctor Mling nicht. Um zu entdecken, wo ich so lange war, würde er das ganze Schloß niederreißen, sprengen, den Erdboden gleich machen lassen; jene Treppe könnte dann ja nicht verborgen bleiben.“ „Es giebt allerdings einen Weg, das Schloß anders als durch das Hofthor zu verlassen“, meinte Mling. — „denselben Weg, den ich selber nehme, auf dem Rudolph auch Alles, was gebraucht wird, herbeischafft, aber —“ „Er ist nicht ungefährlich“, fiel Nina ein. „Tag und Nacht stehen Späher auf der Lauer. Ich dürfte mich nicht für eine Stunde hinaus — ins Freie wagen.“ „Du darfst nicht gefährdet werden, mein Liebling, gleichviel, welcher Art die Gefahr ist!“ rief Norbert. „Es handelt sich dabei vorerst nicht um die Gefahr, sondern ob Sie damit einverstanden sind.“

Graf Warren; ob Sie sich überhaupt zu einer Flucht entschließen können?“ äußerte der alte Herr zögernd. Dann setzte er seinen Plan auseinander. Eine Flucht lagte dem stolzen Sinn des englischen Edelmannes allerdings nicht zu. Heimlich, unter dem Deckmantel der Nacht, unter dem Schutz eines läppischen Hofkutschers sich davonstehlen wie ein Mißthäter? War es nicht schwer genug auf die Straße der Glenden zu verzehren, die seine Braut so unglücklich gepeinigt, fast zur Verzweiflung gebracht und seinen Schwiegervater, die Wyntons und die ganze Welt so schmachvoll betrogen hatten? Aus Rücksicht für Nina's Reiter und Beschützer durfte er gegen dessen entartete Angehörige nicht öffentlich auftreten, durfte er auch persönlich Dr. Mling nicht zur Rechenschaft ziehen, — aber er legte förmlich darnach, jenen Weiden wenigstens die lebende Nina zu zeigen und sie vor ihren Augen aus diesen unheimlichen Mauern zu befreien. Da es noch zu früh war, den Weg anzutreten, weil die Schloßbewohner sicherlich noch nicht zur Ruhe waren, erzählte der greise, in seinen innersten Empfindungen so tief gekränkte Mann inzwischendie die Geschichte seines Lebens. „Ich war von Hause aus sehr reich, früh unabhängig und sehr reiselustig“, begann er. „Nichts hinderte mich daher, diesem Gange zu folgen und eine Reise um die Welt zu machen. Ueber dieselbe spreche ich nicht — ich erwähne nur, daß ich nach Jahren wieder in Europa eingetroffen. Das Leben in den Kulturländern war mir beinahe fremd geworden, und es ward mir schwer, mich wieder in den Gewohnheiten der feinen Gesellschaft zurechtzufinden. Ein Reiden, dem ich auf meinen Wanderzügen keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, zwang mich, ärztlichen Rath einzuholen. Ich wurde nach Baden-Baden geschickt. Die reiche, schöne Natur, die mich hier umgab, seßelte mich. Angenehme Bekanntschaften erhöhten den Reiz meines Aufenthaltes in dieser paradiesischen Gegend, vor Allem aber war es eine herrliche, schöne, junge Dame, die mich, wie neben mir so viele Andere, durch ihren Zauber vollständig unterjochte. Sie war die Tochter eines gefeierten deutschen Gelehrten, hatte die Mutter früh verloren und sich schon als Kind daran gewöhnt, selbständig zu handeln und anzutreten. Das Gerücht von meinem unermesslichen Vermögen war auch ihr nicht fremd geblieben, aber ich dachte nicht daran, daß sie, der Poesie und Liebe Alles zu sein schien, nur des schändlichen Goldes wegen meine Huldigungen so entgegenkommend aufnahm. Ehe Hildegard von Baden-Baden abreiste, war sie meine Braut, und nach wenigen Wochen meine Gattin. Ihren romantischen Neigungen zuliebe hatte ich dieses Schloß angekauft, das einst der Schanplatz eines fürstlichen Liebesidylls gewesen, um es zu ihrer Sommerresidenz einzurichten. Ich bewelte mich, jede ihrer Launen zu erfüllen. Sie wünschte zu reisen und die Welt kennen zu lernen. Gern fügte ich mich ihren Wünschen. Bald hatte sie die vornehme Gesellschaft Rom's um sich versammelt, bald ergriffte sie die glänzenden Salons von Paris, um in Kurzem in London, Berlin und Wien von sich reden zu machen. — Ich war glücklich, sie so schön, so gefeiert zu sehen, und war selig, als sie mir hier einen Sohn schenkte, den wir Beide vergötterten. Der Knabe war ihr Stolz wie der meinige. Er hatte die Schönheit der Mutter und die große geistige Begabung des Großvaters, aber auch von beiden den Hang zur Verschwendung und ein ungezügelt leidenschaftliches Wesen geerbt. Die Erziehung Berthold's führte die erste Uneinigkeit, den ersten offenen Zwist in unserer Ehe herbei. Hildegard fand es nicht mehr nötig, mich über ihre Gemüthsarmuth, ihre Herzensode zu täuschen. Außer ihrem Sohne liebte sie nur sich selbst. Unsere Beziehungen zu einander wurden immer kälter und unfreundlicher — doch fremd wurde sie mir erst, als sich mir die Entdeckung aufdrängte, daß sie mit dem Erzieher meines Sohnes, einem jungen Edelmann, den seine Schulden gezwungen, aus dem Officiercorps auszutreten, ein zärtliches Verhältnis angeknüpft hatte. Ich wollte mich von ihr trennen, ihr die Freiheit wiedergeben und mich mit Berthold irgendwo in Amerika ansiedeln. Doch dieses dämonische Weib, diese glühende Schlang, die mich mit ihrer gleichnerischen Zunge schon so oft behört hatte, wußte abermals meine Verzeihung zu erlangen. — Erbschafts-Angelegenheiten riefen mich später nach England und seßelten mich dort lange. Meine Frau lebte mit Berthold in Wien. Sie schrieb mir regelmäßig, berichtete mir von den Fortschritten meines Sohnes, dessen sie stets mit Mutterholl gedachte, aber nichts von den unsinnigen Freileichheiten, die sie veranstaltete. Das böse Beispiel einer leichtfertigen Gesellschaft blieb nicht ohne Einfluß auf Berthold. Bei meiner Heimkehr fand ich Hildegard ernster als sonst. Sie schien von einer geheimen Sorge bedrückt, leugnete aber, irgend welchen Kummer zu haben. „Mir bangt nur vor der Trennung von Berthold, der nächsten die Universitäts bezieht, den ich dann doch nicht mehr am Gängelband führen kann“, gestand sie mir zu. Erst später erfuhr ich, was sie damals so trübe gestimmt hatte. Berthold, von seiner Mutter stets reichlich mit Geld versehen, war immer kühner mit seinen Anforderungen an sie geworden, und als er nicht schnell genug in den Besitz der verlangten Summen gelangte, half er sich durch Creditpapiere, auf welchen Alles, bis auf meine Unterschrift, in bester Ordnung war. Hildegard mußte die Sache hinter meinem Rücken ebnen. Ohne zu bedenken, daß der erste Schritt auf einer so abschüssigen Bahn ihr Kind immer tiefer, immer fäher in den Abgrund führte, wenn eine starke Hand es nicht zurückdrückte, verheimlichte sie mir Alles und wurde zuletzt seine Verbündete. Berthold hatte mit Auszeichnung promovirt, er zeichnete sich auf manchem ärztlichen Gebiete aus, moralisch aber war er verloren, wie ich in bitterer Verzweiflung erkannte. Es kam immer öfter zu heftigen Austritten zwischen mir, meiner Frau und meinem Sohne, und mit Schauern sah ich ein, daß mich Beide haßten. Ich war in meinem eigenen Hause wie verrathen und verkauft. Die gesammte Dienerschaft, mit einer Ausnahme, stand im Solde meiner Frau. „Ich habe Deinen Reichthum überschätzt“, warf sie mir oft vor, „ich hielt Dich für einen Nabob und Du bist kaum wohlhabend.“ (Fortsetzung folgt.)

und war selig, als sie mir hier einen Sohn schenkte, den wir Beide vergötterten. Der Knabe war ihr Stolz wie der meinige. Er hatte die Schönheit der Mutter und die große geistige Begabung des Großvaters, aber auch von beiden den Hang zur Verschwendung und ein ungezügelt leidenschaftliches Wesen geerbt. Die Erziehung Berthold's führte die erste Uneinigkeit, den ersten offenen Zwist in unserer Ehe herbei. Hildegard fand es nicht mehr nötig, mich über ihre Gemüthsarmuth, ihre Herzensode zu täuschen. Außer ihrem Sohne liebte sie nur sich selbst. Unsere Beziehungen zu einander wurden immer kälter und unfreundlicher — doch fremd wurde sie mir erst, als sich mir die Entdeckung aufdrängte, daß sie mit dem Erzieher meines Sohnes, einem jungen Edelmann, den seine Schulden gezwungen, aus dem Officiercorps auszutreten, ein zärtliches Verhältnis angeknüpft hatte. Ich wollte mich von ihr trennen, ihr die Freiheit wiedergeben und mich mit Berthold irgendwo in Amerika ansiedeln. Doch dieses dämonische Weib, diese glühende Schlang, die mich mit ihrer gleichnerischen Zunge schon so oft behört hatte, wußte abermals meine Verzeihung zu erlangen. — Erbschafts-Angelegenheiten riefen mich später nach England und seßelten mich dort lange. Meine Frau lebte mit Berthold in Wien. Sie schrieb mir regelmäßig, berichtete mir von den Fortschritten meines Sohnes, dessen sie stets mit Mutterholl gedachte, aber nichts von den unsinnigen Freileichheiten, die sie veranstaltete. Das böse Beispiel einer leichtfertigen Gesellschaft blieb nicht ohne Einfluß auf Berthold. Bei meiner Heimkehr fand ich Hildegard ernster als sonst. Sie schien von einer geheimen Sorge bedrückt, leugnete aber, irgend welchen Kummer zu haben. „Mir bangt nur vor der Trennung von Berthold, der nächsten die Universitäts bezieht, den ich dann doch nicht mehr am Gängelband führen kann“, gestand sie mir zu. Erst später erfuhr ich, was sie damals so trübe gestimmt hatte. Berthold, von seiner Mutter stets reichlich mit Geld versehen, war immer kühner mit seinen Anforderungen an sie geworden, und als er nicht schnell genug in den Besitz der verlangten Summen gelangte, half er sich durch Creditpapiere, auf welchen Alles, bis auf meine Unterschrift, in bester Ordnung war. Hildegard mußte die Sache hinter meinem Rücken ebnen. Ohne zu bedenken, daß der erste Schritt auf einer so abschüssigen Bahn ihr Kind immer tiefer, immer fäher in den Abgrund führte, wenn eine starke Hand es nicht zurückdrückte, verheimlichte sie mir Alles und wurde zuletzt seine Verbündete. Berthold hatte mit Auszeichnung promovirt, er zeichnete sich auf manchem ärztlichen Gebiete aus, moralisch aber war er verloren, wie ich in bitterer Verzweiflung erkannte. Es kam immer öfter zu heftigen Austritten zwischen mir, meiner Frau und meinem Sohne, und mit Schauern sah ich ein, daß mich Beide haßten. Ich war in meinem eigenen Hause wie verrathen und verkauft. Die gesammte Dienerschaft, mit einer Ausnahme, stand im Solde meiner Frau. „Ich habe Deinen Reichthum überschätzt“, warf sie mir oft vor, „ich hielt Dich für einen Nabob und Du bist kaum wohlhabend.“ (Fortsetzung folgt.)

sprechen. Aber sie sind trotzdem nicht zu dem Schluss gekommen, den Protest zurückzuweisen. Vielmehr haben sie nun die Schriften, welche Dr. Franke veröffentlicht hat, einer Untersuchung unterzogen. Es sind ihrer zwei: „Christentum und Darwinismus in ihrer Verknüpfung“ und eine Reihe von Passionsbetragungen unter dem Titel: „Herr, bin ich?“ Man darf nun gespannt sein, ob die Entscheidung des Oberkirchenrats sich mit der Auffassung des Kaisers, wie sie aus dem Holstmann-Brief bekannt ist, in Widerspruch setzen wird.

— Als Nachfolger des Kriegsministers v. Goltz wird jetzt Generalmajor v. Einem genannt, der sich bei der letzten Staatsberatung durch seine geschickte Vertretung der militärischen Forderungen hervorgetan hat. Er ist vor einigen Tagen zum Generalleutnant ernannt. Die Vermutung, daß er Nachfolger Goltzs werden soll, gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch den Umstand, daß die Offiziere im Kriegsministerium, die im Dienstalter vor ihm stehen, neuerdings in andere Stellen versetzt wurden. In rednerischer Gewandtheit würde es dem neuen Kriegsminister, wie General v. Einem noch unlängst im Reichstage durch die Abfertigung Zubeils eine hübsche Probe gegeben, nicht fehlen.

— Ein Gerücht, daß auch der Marine-Minister v. Tirpitz „Gesundheitsrückichten“ spüre, wird vom Frankfurter Kurier verbreitet. Es wird daran erinnert, daß Herr v. Tirpitz zuletzt im Reichstage nicht gut abgeschnitten hat; die Kritik, die im Falle Hüffners geübt wurde, und die Ablehnung des neuen Marinepalastes sollen ihm auf die Nerven gefallen sein.

— Der konservative Wahlaufschwung, welcher jetzt auch erschienen ist, ist im Ganzen und Großen maßvoll und ruhig gehalten; er deutet sogar an, daß die konservative Partei sich nicht gegen langfristige Handelsverträge erklärt. Wie zu erwarten war, beschäftigt sich der Aufschwung eingehend „mit der misslichen Lage der Mittelstände, der landwirtschaftlichen kleinen und mittleren Besitztümer, des Handwerker- und Kleingewerbestandes“. Eine richtige Sozialpolitik, so wird gesagt, habe vor allem hier einzusetzen und diesen schwer um die Existenz kämpfenden Klassen wirksam beizustehen.

— Das amerikanische Mittelmeer-Gezschwader kommt nach Kiel zum Besuch. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ wird das gegenwärtig in Villafranca liegende amerikanische Geschwader Ende des Monats nach Kiel in See gehen. Der Kommandant des Geschwaders Admiral Cotton hat bereits dahingehende Instruktionen erhalten.

— (Hörsbroeck und Dabach.) Die „Germania“ veröffentlicht eine längere, an den Grafen Paul von Hörsbroeck gerichtete Erklärung des Zentrumsabgeordneten Kaplan Dabach, in welcher dieser unter Berufung auf verschiedene protestantische Autoren den Nachweis zu erbringen sucht, daß der Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel“ in dem Sinne, daß ein guter Zweck eine an sich sittlich verwerfliche Handlung zu einer sittlich erlaubten mache, in keiner anerkannten Jesuitenlehre sich direkt ausgesprochen findet. Er erbietet sich, dem Grafen Hörsbroeck sofort ein Schiedsgericht zu benennen, sobald dieser sich anbietet, den Gegenbeweis von dem Obenbegründeten zu erbringen.

Ausland.

Frankreich.

— (Zum französischen Kulturkampf.) Die Kapuziner, die sich am Donnerstag vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte wegen Uebertretung der Kongregationsgesetze zu verantworten hatten, wurden bis auf einen in Abessinien ansässigen Missionar zu je 25 Franks Geldstrafe verurteilt. Der Richterpruch wurde mit Hochrufen auf die Republik und andererseits mit Hochrufen auf die Freiheit und die Kapuziner aufgenommen. Aus der Mitte der am Eingange des Gerichtsgebäudes ziemlich zahlreich versammelten Menge erhoben sich einige Stimmen zu Gunsten der Kapuziner, welche in ihr Kloster zurückkehrten. Auf dem Rückwege vom Justizpalast nach ihrem Kloster in der Rue de la Sante bildeten die Kapuziner den Gegenstand von Beifallsäußerungen und Gegenübergebetungen. Eine größere Schaar Studenten besonders stieß Rufe aus: „Nieder mit den Pfaffen! Hoch die Republik!“ Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

England.

— (Die Kosten der Kriege in Südafrika und China.) Das Schatzamt hat eine Zusammenstellung herausgegeben, aus der sich die Kriegskosten für die Kriege in Südafrika und China genau erkennen lassen. Diese Kosten verteilen sich auf vier verschiedene Finanzjahre. Für den südafrikanischen Krieg belaufen sie sich auf 211 Mill. Pf. St. oder rund 4250 Mill. Mk. und für die Wirren in China auf 6 Mill. Pf. oder 120 Mill. Mk. Ueber 67 Mill. Pf. oder 1340 Mill. Mk. sind durch Staatseinnahmen und etwa 150 Mill. Pf. oder 3000 Mill. Mk. durch Anleihen gedeckt worden; letztere wurden allerdings unter Paris aus-gegeben, so daß sich die Schuld etwas höher stellt. Auf der anderen Seite ist in Betracht zu ziehen, daß Transvaal eine Rückzahlung von 80 Mill. Pf. oder 600 Mill. Mk. versprochen hat. Ob diese Rückzahlung erfolgt ist, sind wiederum die Zinsen für nahezu drei Jahre auf die ganze Schuld zu zahlen, was eine Ausgabe von etwa 12 Mill. Pf. oder 240 Mill. Mk. ergeben würde. Wenn man also die Zahlung Transvaals und das Anwachsen der

Kriegsschuld durch die Verzinsung in Betracht zieht, kommt man zu dem Ergebnis, daß die Kosten des südafrikanischen Krieges sich auf rund 200 Mill. Pf. oder mehr als 4000 Millionen Mark belaufen werden. Angesichts dieser ungeheuren Summe erscheint die Veranschlagung der Kriegskosten, die das englische Finanzministerium im Jahre 1899 machte, geradezu komisch. Sir Michael Hicks-Beach erklärte damals, daß man nach einer „außerordentlich gründlichen Berechnung“ zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß der Krieg in Südafrika einen Kostenaufwand von 10 Mill. Pf. veranlassen werde. In der englischen Presse macht man jedoch nicht das Finanzministerium, sondern das Kriegsministerium für diese merkwürdige Rechnung verantwortlich, indem man behauptet, daß die falschen Schlüsse über die etwaigen Kriegskosten aus den Angaben des Kriegsministeriums gezogen worden seien.

— Das englische Unterhaus hat am Donnerstag mit 443 gegen 26 Stimmen die zweite Lesung der irischen Landbill angenommen.

Vorher hatte der Abg. Gibson Bowles angefragt, ob ein authentischer Bericht über die Unterredungen zwischen König Eduard und den Königen von Italien und Portugal, dem Papst und Venedig bei den letzten Zusammenkünften vorliege. Bowles erwiderte, private und freundschaftliche Unterhaltungen verlieren ihren privaten Charakter, wenn ein amtlicher Bericht darüber aufgenommen werde. (Gelächter.)

Türkei.

— Der bulgarisch-türkische Konflikt wird nach Ansicht amtlicher deutscher Kreise, wie sich der „Hamb. Corr.“ aus Berlin telegraphieren läßt, nicht zu einem kriegerischen Konflikt ausarten. Man müsse im Auge behalten, daß der Sultan noch immer der Souverän des Fürstentums Bulgarien ist, und daß die Pforte somit eine gewisse Berechtigung hat, sich einer etwas schärferen Sprache zu bedienen, als sie zwischen souveränen Regierungen üblich ist. Daß die Türkei auf einen Krieg hindrängt, will im Ernst Niemand glauben. Im Hinblick auf die Gefahr, die man von einem Kriege nichts zu gewinnen hätte.

China.

— Angeblich zum Schutz gegen eine russeneindringende Bewegung in der Mandschurei haben nach einer Peking-„Reuter“-Meldung vom Freitag die Russen mehrere große Geschütze nach Nutschwang gebracht. 14000 Mann russischer Truppen stehen zwischen der Mündung des Liausung u. Port Arthur. Eine große Truppenabteilung ist zur Wiederbesetzung von Tien-tschuanai entsandt worden. Dem Vernehmen nach erbauen die Russen auf den Hügeln in der Nähe von Liaotung Befestigungen, welche die Straße von dort nach dem Jalusung beherrschen. Nach Nutschwang sollen große Vorräte geschafft werden.

England, Japan und die Vereinigten Staaten, die eben erst von Russland beruhigende Zusicherungen erhalten haben, sind nicht wenig überrascht durch das russische Vorgehen. Weiteren eintreffenden Meldungen zufolge, die noch nicht bestätigt werden konnten, errichtet Russland große Lager von Proviant und Kriegsvorräten. Bekannt ist, daß es viele Pferde aufgekauft hat. Alle Nachrichten weisen auf die Absicht hin, die Streitkräfte in der Mandschurei zu verstärken, statt sie zu vermindern.

Australien.

— Der Zustand der Eisenbahnanlagen in Melbourne hat Freitag Mittag festgestellt begonnen.

Der Eisenbahnverkehr nach dem Innern ist vollständig eingestellt. In Victoria, Bendigo und anderen Verkehrszentren ist die Einstellung von Lokomotivführern unmöglich. Der Eisenbahnverkehr nach den Vororten hat so gut wie ganz aufgehört, da nur 9 Lokomotiven eingesetzt werden konnten. Der Vorortverkehr wird mittels Straßenbahnwagen und anderen Fahrzeugen aufrechterhalten. Man trifft Vorkehrungen, um die Küstenpost durch Dampfer und die Inlandpost durch Stellwagen zu befördern.

Amerika.

— Ein neues Gewehr soll in den Vereinigten Staaten eingeführt werden. Die dortige Armee-Verwaltung hat endgültig die Wahl des neuen Dienstgewehrs getroffen. Der Lauf desselben ist 24 Zoll lang und ganz von Holz eingefaßt. Die Regel durchschlägt 24 ein- und 24 zweifache Breiter aus Fichtenholz. Das Gewehr ist 4 Zoll kürzer und ein Pfund leichter als das bisher im Gebrauch befindliche.

Westfalen und Rheinland.

Handel und Industrie.

* Camen, 12. Mai.

Eine Enttäuschung hat die Emission der neuen Reichsanleihe gebracht. Nachdem man zuerst eine 44fache Ueberschreitung urbi et orbi verheißt hatte, stellte sich mit jedem Tag nach der Zeichnung mehr heraus, daß der größte Teil der Anleihe von Konjunkturzeichnern, d. h. von solchen Elementen, die von der ersten Steigerung nach der Emission Gewinn ziehen wollten, gezeichnet worden war. Der Kurs der Anleihe sank von Tag zu Tag mehr zurück, und wenn sich das Uebernahmefortium auch aufgelöst hat, so münkt man doch davon, daß die einzelnen Banken recht

große Posten der Anleihe haben zurückkaufen müssen. Worin der Grund für diesen Mißerfolg der Anleihe zu suchen ist, dürfte schwer festzustellen sein, weil die Wahrscheinlichkeit für eine ganze Reihe von Gründen vorhanden ist. Aber das eine steht fest, daß sich jetzt gerade durch die Anleihe und ihre Konsequenzen ganz sicher herausgestellt hat, daß der deutsche Geldmarkt nicht diejenige natürliche Flüssigkeit aufweist, wie man vorher behauptet hat.

Laut „Köln. Stg.“ hat sich die Lage der Hagener Eisfabrik infolge Neuordnung der geldlichen Verhältnisse sowie der besseren allgemeinen Geschäftslage, teilweise auch durch die neue Leitung wesentlich gebessert. Einzelne Abteilungen sind voll, andere ausreichend beschäftigt, namentlich sind erhebliche Aufträge aus dem Auslande hereingekommen. An einzelnen Erzeugnissen wird wieder ein befriedigender Verdienst erzielt, so daß das Werk einer allmählichen Gesundung entgegengeht.

* Camen, 12. Mai. (Kriegsfestspiele.)

Mit dem vorgestrigen Abend erreichten die seit 10 Tagen im Reinhardtschen Saale vorgeführten v. Satorski'schen Kriegsfestspiele ihr Ende. Der Besuch der Festspiele war im Durchschnitt ein sehr guter, so daß für die Unterstützungskasse des Krieger- und Landwehrvereins, der bekanntlich die Ueberschüsse zugewiesen werden, ein nicht unerheblicher Betrag übrig bleiben wird. Nach ungefährer Berechnung wird der Ueberschuß ca. 1100 Mk. betragen. Angesichts dieses glänzenden Resultates, verdienen alle diejenigen, die sich opferwillig in den Dienst einer so guten Sache gestellt haben, uneingeschränktes Lob und den herzlichsten Dank.

! Camen, 12. Mai. (Schützenbund.) Unter dem Vorhitz des Herrn E. Starke fand am Sonntag Abend im W. Starke'schen Lokale eine Generalversammlung des westfälischen Schützenbundes statt. Der 1. Punkt der Tagesordnung „Wahl eines Hauptmanns der 2. Kompanie“, wurde verlesen. Bezüglich der Schützenmützen wurde beschlossen, die alten beizubehalten und ferner wurde es jedem Mitgliede überlassen, wo er sich eine neue Mütze kaufen wolle. Die Herren Offiziere werden künftig Hüte tragen. Das diesjährige Vogelschießen wird in der Schützenheide abgehalten und verlangt der Bürger-Schützen-Verein für Benutzung der Schießstände etc. 50 Mk., hiermit erklärte sich die Versammlung einverstanden. In den dann noch stattfindenden Erbschaften wurde Herr Helgers zum 2. Vorstehenden, die Herren Aschhoff und Trappmann zu Beisitzern gewählt. Mit einem, von dem Oberst Herrn Gildenhaupt in markigen Worten auf seine Majestät den Kaiser ausgebrachten dreimaligen Hoch wurde die Versammlung geschlossen. Fünfzig Einzelzeichen liegen aus bei den Herren Menze, Starke, Speith, Emil v. d. Heyde.

* Camen, 12. Mai. Im Monat März d. J., sind auf deutschen Eisenbahnen — 11 Entgleisungen auf freier Bahn (davon bei 4 Personenzügen), 13 Entgleisungen in Stationen (davon 6 bei Personenzügen), 2 Zusammenstöße auf freier Bahn (beide bei Güterzügen), 15 Zusammenstöße in Stationen (davon 3 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden 6 Reisende, 17 Bahnbedienstete und 8 Postbedienstete verletzt.

* Camen, 12. Mai. Der Staubentwidelung auf den großen Landstraßen und der dadurch entstehenden schrecklichen Belästigung der Passanten, will man jetzt nach einer neuen Methode ein Ende machen. Da es unmöglich ist, durch Besprengen dem Uebel beizukommen, wird in Vorschlag gebracht, die Wege zu theeren. In der Theerung der Straßen hat sich ein praktisches und dabei nicht zu teures Mittel gefunden, um die Wege in gutem, staubfreiem Zustande zu erhalten. Im September vorigen Jahres sind in dem kleinen Ländchen Monaca 3000 Quadratmeter Staupfahnen getheert worden, und nach den günstigen hiermit erzielten Resultaten hat die Straßenverwaltung nunmehr beschlossen, sämtliche Straßen des Staates, die eine Gesamtfläche von 60000 Quadratmetern haben, zu theeren. Der Theer, der einige Zentimeter in den Boden der Straßen eindringt, verwandelt die obere Schicht derselben in eine feste, wasserundurchlässige Decke, welche den atmosphärischen Einflüssen, wie auch den Einwirkungen der Pferdehufe und der Wagen beständig widersteht. Dazu kommt dann noch der weitere Vorteil, daß die Straße von Staub und Schmutz frei bleibt. Der Preis für die Theerung giebt die „Automobil-Welt“ auf 400—500 Mk. für den Kilometer einer 6 Meter breiten Straße an, wobei man bedenken muß, daß die Aufwendung nur eine einmalige ist.

* Camen, 12. Mai. (Strafkammer.) Von der Witwe übermann, griff der Bergmann Friedr. Jilinski von hier zum Messer. Der Angeklagte legte heute ein Geständnis ab und äußert sich zur Sache wie folgt: „Am 22. März d. J. wurde zu Camen ein Scheibenschießen abgehalten, an welchem auch er teilgenommen habe. Außer ihm sei auch sein kleiner Bruder anwesend gewesen. Sein Bruder wurde von dem Bergmann Karl Remmer vom Blage gewiesen; anstatt dieser Auforderung zu folgen, lehnte er sich dagegen auf und habe mit einem Spazierstock auf Remmer eingeschlagen. Diesen Vorfall habe er (Angeklagter) bemerkt und darüber, daß sein kleinerer Bruder von dem stärkeren Mann angegriffen, empört, das Messer gezogen und in der Wut dem Remmer an der linken Kopfseite 2 Stiche beigebracht. Beim zweiten Stich sei die Messerspitze in der Wunde stecken geblieben. Für seine immerhin rohe That erkannte das Gericht gegen Jilinski auf 1 Jahr Gefängnis.

* Camen, 12. Mai. Einen sogenannten guten Tag hatte am 1. Oktober v. J. der hier Nabe aus Süd-Camen. Der Mann anstaltete eine Anekdote, an der sich auch Klempner Georg Feser, die Arbeiter Kriem und Deutlich beteiligten. Wie in den meisten Fällen so kam es auch heute zu Streitigkeiten, in der Verlauf Feser ein Bierglas und einen Ueberschuß. Um Weitläufigkeiten vorzubeugen, bot die Wirtin den Herren Zechern ihr Lokal, von die allerdings nichts wissen wollten. Die Düsselhöft sah sich genötigt, Hülfsmannsch herbeizuholen und erst jetzt gelang es, die Menschen aus dem Lokal zu entfernen. Als Excedenten auf der Straße waren, stürzten bald einige Fensterscheiben. Die genannten Freunde hatten sich am 21. April a. cr. in Vergehen halber vor der Dortmund'schen Strafkammer zu verantworten. Niemann und Deutlich wurden auch verurteilt, dagegen erschien nicht und wurde heute vorgeführt. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten und zwar erkannte der Gerichtshof gegen eine Gefängnisstrafe von 7 Wochen.

* Camen, 12. Mai.

! (Friedensübungen.) In den Gefestigten Ordnern, welche den Reservisten zur Leistung von Refereverübung zugehen, wird darauf hingewiesen, daß etwaige Vereinigungsgelege bzw. Wünsche sich auf Verlegung der Uebung beziehen, der hörde innerhalb 48 Stunden einzureichen. Es wird nun als ein großer Mifstand von industriellen Arbeitern empfunden, daß sie in Bescheid die Benachrichtigung empfangen, daß sich auf alle Fälle an dem einmal festgesetzten Gefeistungstage zu melden haben und daß alsdann die Mittelung gemacht würde, ob Gefuch berücksichtigt werden könne oder nicht. Dieses Verfahren ist zu beanstanden, weil der beitzgeber dadurch in die Lage gebracht wird, Arbeitnehmer zu entlassen, da er sich doch der Gefuch aussetzen kann, schließlich und unvorbereitet Arbeitskräfte entbehren zu müssen. Wird sich also, wenn eine sofortige Entscheidung über die Annahme oder die Ablehnung des Gefuchs nicht erfolgt, auf jeden Fall für die zu entbehrenden Arbeitskräfte Ersatz schaffen müssen, und der betreffende Reservist findet wenn am Gefeistungstage sein Gefuch berücksichtigt wird, in den meisten Fällen seine Stelle mit einem andern besetzt.

!! Dortmund, 11. Mai. (Verschiedenes.)

Samstag wurde der von mehreren Bürgern gestiftete Kaiserbrunnen in der Kaiserstraße feierlicher Weise der Stadt übergeben. Der Brunnen, dessen Vorderseite das Relief des Kaisers zeigt, hat bekanntlich auf der Düsselbühl Ausstellung gestanden. Er bildet eine Zierde des östlichen Stadtheils. An die Feier schloß sich Festgasse des alten Rathauses ein Festmahl.

— Dortmund, 11. Mai. Ein Mord.

sittlich wohl auf der niedrigen Straße steht, hatte sich in der Person des Bergmann Wilhelm Patalos aus Naxel zu verantworten. Er hatte seine drei Töchter Androhung des Todes gezwungen, mit Sittlichkeitsverbrechen im Sinne der 173 und 176 St.-G. zu begehnen. Die Geschworen sprachen den Angeklagten unter Verlesung mildernden Umstände schuldig. Mit Rücksicht auf den schweren Fall, der in der Strafrechtsprechung vereinzelt dasteht, erlachte das Gericht auf Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Gefängnis.

Dortmund, 11. Mai. Das Schwurgericht.

schäftigte sich mit einem großen Meineidsprozeß. Die umfangreiche Verhandlung, die gegen die Ehefrau des Fuhrunternehmers Wilhelm Kümper, den Arbeiter Wilhelm Martin und den Bergmann Heinrich Merl aus Umma richtete, zeigte, daß es noch viele Leute giebt, die sich der Heiligkeit des Eides absolut keine Rechenschaft machen können. Frau Kümper ward zur Verleitung zum Meineid in fünf Fällen, die beiden andern waren des wissentlichen Meineides in je 2 Fällen beschuldigt. Die Frau war tatsächlich eine Plage für Justiz. Ihr Treiben bildete eine große Gefahr für die Rechtspflege des ganzen Bezirks. Bei der Eheleute Kümper einen Prozeß zu führen hatten, dann war es die Frau, die immer die nötige Material zusammenbrachte, um den Prozeß zu ihren Gunsten zur Entscheidung zu bringen. In der Beweisaufnahme wurde die Schuld der Angeklagten voll erwiesen, dennoch legten sich die Angeklagten frech aufs Zeugnen. Die Geschworen sprachen Frau Kümper der Verleitung zum Meineid in 5 Fällen, Martin und Merl des wissentlichen Meineides in je 2 Fällen schuldig. Gerichtshof setzte gegen Frau Kümper 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust fest. Martin und Merl erhielten je eine Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren. Die Verhandlung währte bis 4 Morgens.

(H.-B. St.)

— Herten, 11. Mai. Der Fabrikantenverein teilte den freien Gewerkschaften mit, daß nach den Vorgängen der letzten Zeit sich die Fabrikantenvereinigung auf fernere Verhandlungen mit der Organisationskommission lassen will. Die am 6. Mai eröffneten Betriebe sollen nicht wieder geschlossen werden. Für heute, Montag, sind zahlreiche Arbeitswillige angemeldet worden.

! Herdt, 11. Mai. (Tod durch Krämpfe.)

Ein junger Mann, der mit Krämpfen behaftet war, wandte ein Mittel an, welches ihn bezogen wurde. Bei der ersten Dosis fiel er in einen tiefen Schlaf, aus dem er nicht erwachte. Es wird gerichtlich festgestellt, daß ob der Mann eine zu große Dosis genommen, ob die Pulver an sich schädlich waren.

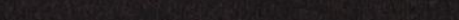
1800 61 625 115041 26 144 1800 203 1800

550 - 204 811 0000 2011 01 12

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound into a dark, possibly black, inner cover material. There is no text or other markings on the page.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

165 44 111088 11 377 607 61 [500] 738 995 91 11 12098
105 44 224 261 478 611 25 78 822 068 11 12098
318 50 56 435 61 676 78 822 068 11 12098
11 6570 106 44 21601 137 223 583 743 983 117013
197 361 84 54 515 783 98 806 913 118298 535 53
816 98 92 119182 424 41 59 581 89 888 92
120100 68 243 85 404 543 [1000] 78 686 769 822
956 121232 67 [1000] 844 494 557 626 883 964 122114
72 264 [1000] 74 349 90 441 955 123037
622 27 714 910 34 88 125134 265 440 71 64 619 [500]
97 742 67 882 904 82 126504 54 [500] 297 634 127058
79 141 224 93 303 550 78 98 879 128012 275 594 613
59 743 900 14 38 129027 41 60 294 329 37 491
536 713 906
130053 197 380 427 518 600 [500] 92 [500] 872
95 908 [500] 111166 270 340 70 802 937 83 99
132222 726 507 71 610 736 97 907 [500] 65 133076
104 75 239 [1000] 40 333 511 28 878 [1000] 986
134105 56 80 413 20 728 34 95 854 982 13501 60
80 313 [500] 15 587 [130696 177 226 97 808 472 815
86 716 47 137138 263 302 55 454 514 87 730 82 848
92 [500] 138107 17 3300 478 563 704 996
133925 3000] 584 515 500 724 43
141022 459 79 09 094 780 141222 305 670 764
852 142097 171 277 333 43 495 [500] 518 930 142007
53 127 79 367 603 746 142487 308 425 523 145045
212 22 88 540 48 726 [500] 826 75 91 146028 333
313 464 095 517 626 81 720 28 996 75 147006 106
317 518 095 702 893 126 28 996 764 149020
52 99 97 382 424 568 72 88 676 277 814 97 401
150065 110 309 438 71 83 566 [1000] 819 34 44 57
72 [3000] 932 74 151064 [3000] 175 76 365 82 495 533
73 86 905 152003 95 211 627 870 645 79 803 9
88 939 [500] 153148 238 500 921 904 1450418
334 63 678 885 949 155987 100 14 20 268 40 37 556
928 947 50 86 155949 268 40 37 556 767 803 78 960
80 88 888 90 159071 198 317 35 45 59 431 34 71
595 76 904 94 905 94
160008 61 64 305 494 550 639 49 801 84 993
16018 413 552 72 906 77 97 163016 81 404 [500]
10 75 599 64 60 756 65 888 77 163016 81 404 [500]
60 651 700 8 71 992 10 29022 119 25 355 95 402
1000 683 43 744 165152 6 1649 467 545 68 617 28
706 89 166187 205 861 737 167003 117 81 385
456 99 696 97 845 87 968 168102 215 674 903 169040
4 133 239 740 368 928 71
64 17035 467 688 171215 335 414 28 632 60 778
630 192004 106 10 16 340 92 536 735 857 173155
99 88 88 909 08 914 171418 85 249 310 635 626 608
828 69 1200 60 84 175176 166 [500] 97 434 422 39
676 913 93 727 849 176025 46 119 476 507 43 69
70 982 177091 367 429 55 602 717 84 922 178505
70 77 121 214 [5000] 345 43 [500] 80 77 121 214 [5000]
179 180205 11 67 71 328 33 580 85 724 48 [500] 90
181336 77 647 749 79 945 182038 96 167 95 294 314
467 758 696 715 [5000] 826 931 183017 206 461 89 505
735 886 902 184995 627 62 [500] 717 34 891 923 79
185134 41 305 422 608 23 47 608 70 95 71 60 [1000]
825 60 797 185100 28 434 838 67 167001 102 102 255
825 60 797 185100 28 434 838 67 167001 102 102 255
326 670 823 964 189628 [1000] 83 121 [5000] 204
49 376 511 56 623 76 733 834
190476 84 577 [1000] 916 915 41 628 46 798 39 1603
100 [500] 52 98 263 320 72 633 43 908 72 97 193578 79
696 92420 50 72 633 43 908 72 97 193578 79
89 362 918 984 85 194192 547 612 58 87 778 [1000]
80 867 92 99 927 [500] 195091 185 [500] 382 510 618
729 [3000] 821 88 196057 88 344 408 769 808 38
1979123 33 997 199050 96 129 299 513 26 648 77 [500]
198189 63 [500] 233 407 33 1094 87
202038 77 229 [500] 607 907 55 75 201068 187
[500] 903 16783 202110 42 323 420 512 71 647 72 782
61 872 203067 98 143 227 444 551 56 946 754 894
204413 422 60 871 780 205075 188 [500] 335 83
455242 6100 665 847 206555 203 76 767 26 35 408
524 83 726 [500] 49 54 828 885 207140 207 304
500 828 885 102 11 389 450 65 683 817 43 209110
89 68 726 64
210016 172 225 60 [1000] 360 606 702 809 74 993
87 [500] 95 211042 125 262 665 749 948 121007 63
158 63 213 441 55 553 72 83 701 121007 63
338 [1000] 72 488 546 55 553 72 83 701 121007 63
924 [1000] 72 488 546 55 553 72 83 701 121007 63
916 217178 318 428 98 720 53 88 924 331 429 83 860
99 142 243 79 99 312 55 [500] 93 99 597 564 219090
606 7 776 890 918
220201 134 230 65 87 447 547 616 75 96 710 76
221 134 230 65 87 447 547 616 75 96 710 76
53 [3000] 97 276 399 487 602 7



Nachdem Gott der Herr uns am Donnerstags-Tag unseren lieben Sohn abgenommen hatte, wurde uns am Freitag abend 8 Uhr unsere liebe Tochter

Emilie

im Alter von 8 Jahren infolge Scharlach ebenfalls durch den Tod genommen.

Dieses zeigen betrübt an

Overberge, den 8. Mai

Die trauernden Eltern.

Wilhelm Bramberg u. Frau.

AUSSTELLUNG

der
orientalischen Stickereien u. Schnitzereien
zu Camen

im Saale des evangelischen Gemeindehaus, (am Klosterwege)
am 13. Mai 1903, von morgens 10 bis abends 8 Uhr

Der Verkauf dieser Orientwaren dient zur Beschäftigung und Versorgung der Nottleidenden im Orient. Jedoch ist kein Besucher gezwungen, zu kaufen.

Eintrittskarten zu 50 Pfg. sind zu haben bei dem Küster Starke.

Das Ausstellungs-Komitee.

Das Haus

Weststrasse 88

mit 2 Etagen, Hof- u. Lagerraum etc. ist zum 1. November oder später, ganz oder geteilt, unter günstigen Bedingungen auf fünf Jahre oder länger durch Unterzeichnete zu vermieten. 508 Camen.

Reinhard, Gerds, Aukt.

Porzellan- u. Glaswaren vorrätig bei J. Brombach.

Großer Ausverkauf

von fertig garnierten

Damen- u. Kinder-Hüten

wegen Aufgabe dieser Artikel.

So lange der Vorrat reicht, werden sämtliche Hüte zu und unter Einkaufspreis abgegeben.

Ein großer Posten Trauerhüte

ebenfalls unter Preis.

Josephine Ruhr

Camen, Weststrasse 24, Ecke Kämmerstrasse.

Geschäfts-Eröffnung.

Mache den geehrten Bewohnern von Wassercourt und Umgegend bekannt, dass ich mich am 15. d. M. im Hause der Wwe. Blechschmidt zu Wassercourt als

Sattler und Polsterer

niedergelassen habe und empfehle ich mich in diesem Fach zur Ausführung sämtlicher Arbeiten sowohl in und ausser dem Hause. Auch zum Aufhängen von Gardinen, Portiären.

Achtungsvoll

Ludwig Leidecker

in Wassercourt.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerverteilerliste der Stadt Camen das Steuerjahr 1903 liegt vom Mittwoch den 13. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Hause, Zimmer Nr. 4 (Stadtkasse) aus.

Der Einspruch gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer ist binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen vom ersten Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist ab gegen bei dem Magistrat schriftlich anzubringen und zu begründen.

Wegen des dem Steuerpflichtigen ev. an Stelle des spruchs zustehenden Antrages auf Verteilung seines steuerpflichtigen Einkommens auf mehrere steuerberechtigte Gemeinden wird auf §§ 71-74 des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. verwiesen.

Für das Steuerjahr 1903 werden als Gemeindesteuern erhoben:

a) 190 % von der Einkommen-Steuer,

b) 235 % von der Real- (Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer.

Camen, den 7. Mai 1903.

Der Magistrat: v. Baile

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

12ziehung 4. Klasse 208. Rgl. Preuss. Lotterie.

ziehung am 7. Mai 1903, mittags.

Wurde die Gewinne über 232 Mtl. und den betriebsenden

Winnern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Wandrecht verboten.

123 403 578 615 774 805 42 97 936 1078 151 284
557 97 704 856 90 2102 43 89 577 622 1000 44 50 68
74 82 827 922 3015 84 99 1500 124 56 205 30 375 404
530 1500 636 45 729 858 66 13000 91 4048 98 191 459
81 588 740 1000 5123 243 60 325 441 559 746 999
6024 169 67 378 442 527 62 72 64 82 73 880
7162 311 615 23 58 1500 716 73 8006 40 55 213 500 741
51 913 37 9065 221 1500 48 319 456 563 633 719
20116 279 1000 474 89 820 91 13000 11041 55
218 22 24 37 55 433 1500 501 697 12059 182 260 533
661 68 13000 82 718 848 1373 144 47 281 404 51 39
1000 618 83 714 59 849 14288 527 37 45 723 87 828
15189 241 79 432 582 608 84 713 38 852 16001 37 115
18 288 348 563 702 88 901 80 17005 222 66 352 62 497
548 669 19 32 829 996 18097 1000 98 240 61 481 789
13000 883 19094 333 50 517 27 623 37 847 96 907 27 60
20025 308 438 746 890 932 21001 1500 97 102
1500 55 83 415 625 35 763 72 918 24 36 1000 22076
254 372 97 504 608 844 23041 1500 210 90 374 13000
442 502 632 55 89 788 899 984 24051 68 10 1000 81
85 99 143 46 13000 397 505 29 706 7 25173 208 21 29
488 1000 806 1000 17 26087 223 313 456 78 89 508
600 800 43 97 27147 223 313 456 78 89 508
948 82 28382 536 623 828 968 1000 29148 228 48
97 442 81 938 1000
30011 32 149 282 452 610 84 88 10000 724 96
884 31077 124 38 44 48 394 522 59 1000 650 781 873
32005 314 1500 68 91 400 524 47 49 628 55 733 33000
68 134 362 483 99 627 821 980 32 3416 208 88 606
720 94 944 35220 63 76 389 953 75 39027 115 1500
75 201 21 484 626 743 68 853 954 37011 31 31 1000 100
277 391 505 39 706 37 92 964 38425 30 40 513 16 609
77 90 32 45 68 903 15 56 39128 40 204 300 493 502
1500 96 622 838 902 7 57
40512 1500 41 684 79 43 41105 22 204 92 99 310
13000 435 501 90 88 611 75 883 1500 920 42049
56 57 84 158 1000 299 404 13000 47 525 67 609 803 5
95 917 71 43015 252 323 623 876 15000 907 65
44405 137 521 748 885 906 45110 209 34 374 13000
480 521 23 889 858 94 46301 24 36 1000 45 47 713
4724 380 1000 407 53 1500 93 647 727 823 24 45671
720 83 49327 62 67 84 964
50006 64 67 77 243 64 385 94 420 88 601 1000 734
972 59 51300 119 434 614 19 40 52055 82 137 75 409
45001 571 424 53108 209 69 75 424 553 616 20 89
724 85 13000 91 1602 54085 174 226 46 81 806 44 74
1500 55002 104 215 346 445 47 1000 689 739 86 831
56199 1500 504 643 760 90 850 1000 969 57089 110
233 395 496 1000 614 730 407 816 63 958 58335
437 1000 612 733 1500 55 943 59004 14 612 53 712
1000 804 992 902 7 57
60056 226 335 600 860 13000 974 61087 154 242
370 679 776 888 62068 99 180 269 13000 73 366 752 96
891 1500 900 1000 63020 103 48 73 436 53 1500 586
653 709 64001 26 300 434 98 551 697 828 952 60
65046 65 1500 123 1000 38 75 201 19 30 384 521 42
702 815 54 907 26 65 88 63101 220 303 478 13000 574
637 67095 177 242 322 520 706 816 93 68066 66 315
86 333 38 69187 210 550 870 915 37 95
70090 115 332 1000 35 68 901 71033 96 1500
247 83 91 321 57 408 56 61 1000 895 914 72032 101
72 226 1500 610 22 13000 997 73100 21 345 442 528
59 839 970 74183 384 1500 446 65 84 622 790 809
835 75118 33 61 1000 213 38 63 95 472 87 579 691
1000 7 784 964 76137 545 76 79 630 1000 801
948 51 77031 137 319 498 550 704 78210 345
158 502 789 859 638 79304 98 577 674 754 77 893 937
89008 228 52 77 61 91 51 791 81027 85 154 1500
234 443 751 884 1500 630 92 52092 90 108 1500 279
860 413 13000 70 598 709 35 1000 839 789 88 91
89005 1500 54 179 203 39 272 437 1500 13001 95
59 914 94 84246 431 35 528 800 82 99 995 85067
149 83 1000 262 399 407 46 505 50 74 813 58 69 86202
145 692 746 918 87308 402 27 591 607 23 765 88136
263 76 15000 379 718 1500 31 13000 893 89097
65 93 249 307 9 830 88 646 745 92 888 13001
90016 1500 57 76 1500 405 591 724 86
60 90 114 54 600 1500 83 88 824 32 935 82 92033
65 78 226 43 392 83 82 904 95026 260 389 496
617 70 981 94032 352 716 29 830 95102 225
376 404 18 787 815 653 96149 74 226 410 56 87 523
55 638 735 63 1000 97106 335 542 70 707 33 70 805
840 48 98000 110 509 23 66 99035 194 13000 400
603 44 936
100002 4 484 623 707 50 881 933 101004 483 589
627 702 41 61 831 102107 204 389 695 741 103053
258 921 24 104017 309 11 95 507 39 759 69 103035
896 525 57 626 741 842 622 84 106222 403 617 736
107 107659 328 715 53 807 905 87 108011 82 236 423
672 640 967 109090 273 308 61 407 593 1500 636 83 749
10152 68 535 689 816 65 955 111113 46 280 510
253 503 67 94 1500 689 902 70 953 86 112238 66 440
518 26 612 71 838 113120 219 316 413 574 90
769 835 63 975 81 83 114025 235 69 532 681 814
80 92 947 98 1500 115277 596 1500 92 702 60 83

12ziehung 4. Klasse 208. Rgl. Preuss. Lotterie.

ziehung am 7. Mai 1903, mittags.

Wurde die Gewinne über 232 Mtl. und den betriebsenden

Winnern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Wandrecht verboten.

239 481 625 722 814 70 943 1021 68 124 309 31 522
907 224 15000 375 97 461 649 708 1500 47 808
94 95 3056 82 141 376 683 948 4018 32 102 261 328
642 1500 821 58 83 942 4018 32 102 261 328
83 6016 43 163 253 647 1500 94 736 896 968 7022
192 622 1000 754 1500 55 91 832 904 1000 33 8079
89 137 59 322 138 2701 513 28 56 620 910 52 84 9141
68 213 463 74 574 632 43 735 815 59
10165 258 823 15000 456 83 735 59 1000
73 90 842 61 87 11022 34 374 449 621 34 95 818 91
85 91 94 97 12078 95 135 50 205 46 318 631 903 83
13200 10 369 611 35 80 875 78 94 96 964 70 77 14118
250 342 71 74 410 503 28 78 745 72 984 15065 137 308
455 729 85 851 16083 111 23 682 70 908 16 17037
167 345 477 83 523 58 917 15140 42 530 48 655 69 762
802 994 19440 62 667 82 810
20212 341 87 424 51 99 690 656 845 936 21044
218 32 312 95 624 79 722 81 89 98 97 22025 45 617
200 497 99 515 26 38 601 57 763 92 816 23035 97
390 93 521 602 799 949 24137 68 248 357 511 705 40
25079 234 35 550 69 672 892 26028 199 314 82
1500 405 719 67 888 94 27061 210 327 469 677 732
53 961 96 28115 249 79 339 63 482 595 638 52 775
98 948 13000 25916 275 1500 77 381 51 609 942
30082 337 70 482 54 56 70 774 86 31021 50 285
334 58 523 72 79 676 824 32027 204 23 92 426 551 673
711 69 83 805 33011 52 77 86 112 273 89 91 334 1500
84 904 53 13000 85 1500 34074 235 520 1500 607
912 35044 1500 175 258 329 816 915 13000 54002
57 808 906 36026 127 82 456 618 885 57029 145 80
730 555 76 1500 585 895 887 38166 90 700 801 924
308 61 402 555 631 89 740 802 39134 301 700 801 924
40036 39 73 131 1500 378 1500 453 630 34 829
41108 1500 9 65 281 322 466 67 656 729 1000 90 812
48 909 49 1500 42074 13000 310 47 559 601 89
416 82 819 63026 45 492 121 36 201 622 832 39
215 327 819 1000 408 599 991 96 45004 107 203 380
1000 465 501 1500 693 706 863 48114 243 314 447
592 72 68 845 966 47002 242 86 404 1500 70 85
525 121 57 941 85 48016 135 55 67 320 64 547 81 92 892
450 4904 1500 175 258 329 816 915 13000 54002
87 93 108 406 20 769 70 929 13001 580 54020
260 440 69 649 87 779 53423 642 1500 54032 145 91
100 219 41 334 40 756 808 944 55033 121 36 96 222
54 59 309 15 38 55 708 830 42 89 988 56000 40
101 4 224 302 404 588 705 962 57069 253 471 647 767
822 32 95 976 51889 330 452 1500 535 629 53 988
1000 59282 518 621 704 954 62 1000 71
60066 136 84 97 238 80 90 1500 349 527 609
721 38 50 819 938 40 61033 1500 520 205 316 17
1500 44 486 1500 640 13000 718 837 85 949 902147
304 589 636 630212 29 330 63 75 1000 82 795 874 75
51 569 636 630212 29 330 63 75 1000 82 795 874 75
80 936 66054 172 313 79 433 53 557 686 733 919 45
67001 904 4 312 605 795 68108 28 88 96 278 883 95
738 919 63123 56 346 58 452 501 70 75 718 823 944
70063 239 46 344 50 411 688 74 76 828 955 71417
304 431 616 665 90 72042 52 54 138 236 1000 370
42 431 49 73 524 81 56 612 1500 38 948 73108 558
1000 667 713 28 802 925 74120 204 305 408 16 508
32 721 1500 928 34 75126 69 1500 283 476 672 56
1500 751 1500 80 821 70166 813 88 1500 474 550
698 838 77013 43 92 99 184 1000 445 100001
70018 371 414 64 683 726
375 620 44 61 90 811 15 19 82 2305 109 226 75 637
65 67 904 26 75 83076 158 1500 303 1000 505
632 68 971 84020 187 218 326 556 609 76 730 863
55168 457 1500 584 688 1000 726 803 954 86160
244 375 900 667 73 772 76 87059 83 205 301 414 660
1000 892 949 72 63250 53 348 670 830 1500 36 53
77 909 89025 463 657 729 74 812 965
90123 286 89 462 90 500 621 43 91033 213 51
312 417 636 69 775 13000 856 65 67 97 1500 92047
13000 304 95 477 1500 528 83 727 927 61 93261 83
642 94066 405 19 707 819 368 95075 146 402 61 512
168 570 96346 87 659 97008 66 84 281 409 689 912
21 60 98121 283 378 700 1000 439 66 733 43 75 99212
55 338 498 520 91 808
100133 483 756 928 101212 23 322 44 503
32 665 77 1500 796 808 64 87 102253 382 544 636
46 103131 38 59 481 531 629 104033 73 91 428 522
600 51 892 96 105287 348 832 1000 837 50 106019
147 240 344 77 469 71 839 40 107027 250 84 150000
447 1000 73 660 745 56 1000 82 814 53 61 952
108110 53 96 302 512 1500 734 1500 39 833 81
109042 1000 129 69 484 724 873
110040 49 115 241 480 656 94 757 814 13000
928 31 44 100001 111382 667 90 817 18 959 63
121088 109 28 1000 394 410 900 99 516 702
685 909 113057 236 1500 97 69 750 634 78 93 908

Turner-Feuerwehr.

Am Mittwoch den 13. abends 8 1/2 Uhr

Gesamtübung

504 Der Hauptmann

Nach der Übung:

Hauptversammlung

bei Herrn G. Jordan.

Tages-Ordnung:

1) Wahl von Delegierten

Verbandsstage.

2) Verbandsfest und Vereinsangelegenheiten

Verziehungshalber

richtige ich unter der Hand

einen St

auf Abbruch und

3 Ziegen

zu verkaufen.

Camen, Westmanne

Kampman